

**Kornelia Hahn (Hg.): Öffentlichkeit und Offenbarung.
Eine interdisziplinäre Mediendiskussion**

Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2002, 258 S., ISBN 3-89669-804-4,
€ 29,-

Die Konzepte von „Öffentlichkeit“ und „Privatheit“, die für ein Individuum in Alltagssituationen Bedeutung erhalten, werden in hohem Maß durch die Beteiligung an medialen Informationsprozessen und die Nutzung von Medien definiert. Neben den Aspekten der räumlichen, finanziellen oder zeitlich unterschiedlichen Zugänglichkeit einzelner Medien treten hierbei die unterschiedlichen Motivationen ihres Konsums ebenso wie die Möglichkeiten, sich selbst medial zu inszenieren oder vor unfreiwilligen Beteiligungen an Medienereignissen schützen zu können. Der von Kornelia Hahn herausgegebene Sammelband lässt Autoren verschiedener Disziplinen an konkreten Fallbeispielen die hierbei deutlich werdende Komplexität und Widersprüchlichkeit diskutieren. Die Bandbreite der zehn Beiträge reicht historisch vom 18. Jahrhundert bis in die jüngste Vergangenheit, die „Materialität“ der analysierten Medien umfasst Rituale ebenso wie Bilder von Web-Cams, die vorgestellten Formen der Beteiligung an medialen Prozessen führen vom unfreiwilligen Mithören eines Telefonats bis hin zu gezielter Selbstdarstellung in Realityshows. Inhaltlich konzentrieren sich die von Kornelia Hahn hervorragend eingeleiteten Beiträge a) um die Veränderungen in den Konzepten von „Öffentlichkeit“ in historischer Perspektive, b) um die Anforderungen an neue Kommunikationssituationen, die durch jüngste Innovationen in der Medientechnik ermöglicht werden und c) um die Inszenierung vermeintlich authentischen Lebens am Beispiel von erzwungenen oder freiwilligen Offenbarungen.

Die Fülle der Einzelergebnisse kann an dieser Stelle nicht ausführlich gewürdigt werden. Auch die Formulierung zusammenfassender Thesen läuft Gefahr, einen zu oberflächlichen Eindruck zu hinterlassen, soll aber im folgenden zumindest an einem Punkt konkretisiert werden: Es scheint selbstverständlich, dass sich angesichts der Vielzahl alter und neuer Medien gegenwärtig eine Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen in der Konstituierung von Öffentlichkeit beobachten lässt, ein „Sowohl als auch“ in der Berücksichtigung und Verletzung von Privatsphären, an denen sich zu Recht viele Beiträge des Bandes entzünden. Der Rückschluss, den der Sammelband zulässt, führt als Ursache hierfür neben einer differenzierten Perspektive auf die Mediennutzung das komplexe Gefüge aus den unterschiedlichen Medien einerseits und den „Formaten“ – also der medialen Präsentationsform der Information selbst – an, die zu gegenläufigen und scheinbar unvereinbaren Entwicklungen und Definitionen dessen führt, was als „öffentlich“ oder „privat“ individuelle Bedeutung erlangt. Zusammenfassend kann festgehalten werden: Es hat, es gibt und es wird auch in Zukunft etwas geben, was als „Öffentlichkeit“ oder „Privatsphäre“ gelten kann – nur unterliegen die Grenzen

dieser Bereiche bestimmten Anforderungen spezifischer Kommunikationssituationen und sind in historischer Perspektive ohne Veränderungen und partielle Überlappungen nicht denkbar.

In der detaillierten Verdeutlichung der unterschiedlichen Facetten des Spannungsgefüges aus Medium, Information, Individuum und Öffentlichkeit zeigt sich die Stärke des Bandes: Die Evidenz der skizzierten These ergibt sich durch die methodische und inhaltliche Vielfältigkeit der einzelnen Beiträge sowie die unaufgeregte Diskussion selbst umstrittener Aspekte moderner Medien auf einem durchweg außerordentlich hohen Reflexionsniveau.

Viele Sammelbände nehmen für sich in Anspruch, eine interdisziplinäre Diskussion ihres Themas zu bieten. Die Erwartung der Leser, den vorgestellten Analysen auch als Fachfremder folgen zu können, erfüllt Kornelia Hahns Sammelband auf überzeugende Weise. Und so lassen sich die verschiedenen medialen Konstellationen, die Konzepte von „privat“ und „öffentlich“ im Alltag beeinflussen, in den einzelnen Beiträgen neben- und gegeneinander lesen. Der Band bietet eine Vielzahl inspirierender Überlegungen und Ergebnisse, die mich veranlassen, einen Aspekt aus dem Spannungsfeld „Offenbarung“, „Format“ und „Öffentlichkeit“ offen zu formulieren: Den Lesern der Zeitschrift *MEDIENwissenschaft* offenbare ich in dieser Rezension, dass mich an dem von mir besprochenen Band nur eines nachhaltig stört – ich habe selbst keinen seiner Beiträge verfasst.

Stefan Zahlmann (Berlin/Washington D.C.)